

Wo Deutschland wie Vineta ist

Von Matthias Diekhoff

Gerechtigkeit ist das Thema der Saison. Nicht nur im Wahlkampf, sondern auch bei den Vineta-Festspielen in Zinnowitz. Das eine hat mit dem anderen gar nicht mal so wenig zu tun.

VORPOMMERN. Am Tag nach der Wahl: Gewonnen haben die, die immer gewinnen. Abgesehen davon hat eine radikale Partei beachtliche Erfolge erzielt. Alles steuert auf eine große Koalition zu. Im Wahlkampf war Gerechtigkeit ein großes Thema. Kommen wird sie demnächst wahrscheinlich nicht.

Das alles könnte auf die Bundestagswahl im September zutreffen. Im Moment ist die Szenerie aber nur der Auftakt zur diesjährigen Episode der Vineta-Festspiele, die die Vorpommersche Landesbühne Anklam in Zinnowitz zeigt. Sind diese Ähnlichkeiten Zufall? Ist Vineta ein politisches Stück?

„Nicht unbedingt“, sagt Intendant Wolfgang Bordel, der sich die Geschichte ausgedacht hat. In erster Linie soll Vineta die Leute ja unterhalten. Und außerdem hätten die meisten ohnehin „die Schnauze voll“ von Politik. Andererseits könne ja auch Politik ganz unterhaltsam sein. Das, was zum Beispiel gerade in Amerika passiert, „auf so was kommst du nicht“.

Wenn es aber politische Anspielungen auf der Theaterbühne gäbe, dann dürfe man es damit nicht übertreiben. So wie auch mit den anderen Ideen rund um Vineta, die Wolfgang Bordels Fantasie



Die Wahlen in Vineta haben die gewonnen, die immer gewinnen. Das sieht ganz nach großer Koalition aus.

FOTO: M. DIEKHOFF

entspringen. Für gewöhnlich „nerve“ er die Kollegen permanent mit seinen Einfällen, worauf die ihn dann auf grobe Fehler hinweisen, auf ein zu viel an Politik oder auch auf „totalen Quatsch“. Und wenn er dann immer wieder die gleiche Kritik höre, dann denke er noch mal nach, gibt der Intendant der Vorpommerschen Landesbühne lächelnd zu. Dass ihm nach 20 Jahren immer noch was Neues zum Thema einfällt, sei dann aber doch auch der Politik zu verdanken, die ihm immer wieder neue Vorlagen liefere. Und natürlich fließen auch immer wieder Dinge ein, die ihn persönlich bewegen.

Wenn es jetzt im aktuellen Stück zum Beispiel um Gerechtigkeit geht, dann auch um die Frage, was das denn überhaupt ist. Und was fängt man damit an? Was ist zum Beispiel ein gerechter Lohn? Im Stück wird drei Arbeitern erlaubt, sich so viel Gold einzustecken, wie sie für angemessen halten, wenn sie dann Vineta übers Meer

verlassen würden. Sie stecken sich die Taschen voll und ertrinken. Und das ist ja eigentlich auch der Grundkonflikt, der sich durch alle bisherigen Vineta-Episoden zieht. Die Stadt geht unter, eben weil sie alles hat. Aber nicht weiß, wie sie mit dem Reichtum vernünftig umgehen soll und stattdessen immer noch reicher werden will, erklärt Wolfgang Bordel. Doch darüber immer wieder vergisst, was wirklich, wirklich wichtig ist im Leben, einschließlich des Lebens selbst. Auch da gäbe es durchaus Parallelen zur aktuellen Lage in Deutschland, wo trotz allem Wohlstand doch auch viel Unzufriedenheit herrsche.

Was dann tatsächlich bei den Bundestagswahlen im September herauskommt, bleibt abzuwarten. In Vineta ist man aber überzeugt: Wenn Wahlen etwas ändern würden, dann wären sie verboten.

Kontakt zum Autor
m.diekhoff@nordkurier.de



Ob „Peene brennt“, „Vineta“ oder andere Inszenierungen: Bei Wolfgang Bordel ist Theater auch immer irgendwie politisch.

FOTO: STEFAN SAUER

Wegeziner feiern ihre Kirche und den Zusammenhalt

Von Anne-Marie Maaß

Nicht einmal hundert Menschen leben in den Kriener Ortsteilen Wegezin und Albinshof, das jährliche Dorffest wird aber trotzdem gefeiert. In diesem Jahr stand zudem ein riesiges Bauprojekt für den kleinen Ort im Vordergrund.

WEGEZIN. Eines war schon vorher klar, in Wegezin gibt es in diesem Jahr einiges zu feiern. Was mancher gar nicht zu hoffen gewagt hat – die Sanierung der Dorfkirche mit dem maroden Dach und den bröckelnden Giebelmauern soll bald beginnen. 268 000 Euro sind zusammengekommen, sagt Stefan Scholz, Leiter der Bauabteilung im pommerschen evangelischen Kirchenkreis. „Ein kleines Wunder und ein großer Glücksfall“, sagt er. Ein großer Teil der Gelder – nämlich 134 000 Euro – kommen aus dem Haushalt der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

Dass nun sogar Mittel des Bundes in das kleine Wegezin nach Vorpommern fließen, liege zum einen an der

kunsthistorischen Bedeutung des Ortes – Marie Schnür, die Ehefrau des berühmten Malers Franz Marc, wurde dort geboren, erklärt Pfarrer Bernhard Hecker. Doch auch die aktive und sehr rührige Kirchengemeinde vor Ort trage ihren Teil dazu bei, dass man im Bund auf die kleine Kirche aufmerksam wurde.

Einer, der sich dort im Haushaltsausschuss für Wegezin eingesetzt hat, war Eckhardt Rehberg (CDU). Dieser ließ es sich demnach nicht nehmen, am Samstag mit seinem Wahlkampf-Mobil ebenfalls nach Vorpommern zu kommen, um an der Andacht teilzunehmen und ein kurzes Grußwort zu sprechen.

Danach wurde dann in Wegezin erst einmal ordentlich gefeiert. Die Tanztruppe Halligallühs aus Lühhmannsdorf sorgte mit einer etwas anderen Darbietung von „Rotkäppchen und der Wolf“ für Lacher und Stimmung im Festzelt.

In der Kirche hofft man nun, bei den anstehenden Untersuchungen nicht noch

weitere böse Überraschungen zu entdecken. Gemeindemitglieder haben sogar mit einer provisorischen Zwischendecke versucht, den Schaden durch die vielen Leckstellen im Dach zumindest im Kirchenraum einzudämmen. Dennoch hat das Gebäude unter dem ständigen Wassereintritt bereits deutlich gelitten, wie selbst an den

Balkenköpfen etwa über der Orgel zu erkennen ist. Am Ende soll dann auch das Geläut, das derzeit aus statischen Gründen gesperrt wurde, wieder über dem Ort erklingen.

Kontakt zur Autorin
a.maass@nordkurier.de



Nach der Andacht feiern die Wegeziner munter im Festzelt weiter.

FOTOS: A. MAASS



Zur Andacht kamen auch Vize-Landrat Jörg Hasselmann (CDU, 3.v.l.) und CDU-Bundestagsabgeordneter Eckhardt Rehberg (2.v.r.). Kriens Bürgermeister Mike Stegemann (l.), Stefan Stolz von der kirchlichen Bauabteilung, Architekt Ralf Butt (Mitte) und Pastor Bernhard Hecker (r.) begrüßten sie.